

«Age Award» Balance zwischen Individualität und Gemeinschaft

Wohnen mit Zukunftspotential

Vor kurzem wurde das Wohnprojekt «Solinsieme – Genossenschaft für neue Wohnform» aus St. Gallen mit dem diesjährigen «Age Award» der Zürcher Age-Stiftung ausgezeichnet.

Viviane Schwizer

Wie stellen sich Menschen heute vor, morgen oder übermorgen zu wohnen? Möchten sie, dereinst, einmal alleine in der vertrauten Wohnung leben? Oder wohl versorgt in einer guten Institution sein? Einer, der zu diesem Thema mehr weiss, ist der Hamburger Zukunftswissenschaftler Horst Opaschowski. Seine repräsentativen Umfragen belegen: Ungefähr jede achte Person (12 Prozent) bezeichnet «eine Wohngemeinschaft in einem Haus, in dem mehrere Personen eine eigene Wohnung haben und jederzeit in Gemeinschaftsräumen zusammenkommen können, aber nicht müssen», als ihren Zukunftstraum.

Nach der Idee die Umsetzung

In den Niederlanden, in Dänemark und in Deutschland haben gemeinschaftliche Wohnformen längst Einzug gehalten. Auch in der Schweiz ist das selbständige Wohnen für die Generation 50+ vermehrt zum Thema geworden. Dies motivierte die Age-Stiftung auch dazu, den diesjährigen «Age Award» in diesem Bereich auszuschreiben. Gesucht wurde nach «Hausgemeinschaften» als ein Wohnmodell der «alten Jungen» und «jungen Alten». Wer sucht, der findet. Gefunden und ausgezeichnet wurde das Wohnprojekt «Solinsieme» in St. Gallen.



«Solinsieme» ist das Siegerprojekt des diesjährigen «Age Award» der «Age-Stiftung». (zvg)

«Solinsieme» – der Name setzt sich nicht umsonst aus den Wörtern «solo» (allein) und «insieme» (gemeinsam) zusammen – umfasst 17 Einzelwohnungen mit einer Wohnfläche von 56 bis 93 m², sowie diversen Gemeinschaftsräumen und -flächen innerhalb und ausserhalb des Gebäudes. Realisiert werden konnte das Projekt durch den Kauf einer ehemaligen Textilfabrik, die in kurzer Zeit um-, an- und ausgebaut wurde. Heute leben 21 Personen in dem speziellen Wohnhaus: Es sind 15 vorwiegend ältere Frauen und 6 ältere Männer. Am Anfang der Initiative zum gemeinschaftlichen Wohnen kamen vier Freundinnen, alle in anspruchsvollen Berufen, miteinander ins Gespräch.

Alle hatten ihre Familienphase hinter sich. Sie wünschten sich neue Wohnformen, um ihr Leben auch durch ihr Umfeld aktiv mitgestalten zu können. Sie

planten und fantasierten aber nicht nur, sondern realisierten auch die Umsetzung ihrer Idee. Nach dem Kauf der Liegenschaft engagierten sie einen Architekten, der das basisnahe Zusammenleben baulich umsetzte. Nur vier Jahre dauerte es von der ersten Projektidee bis zum Einzug der ersten Bewohnerinnen.

Seniorengerecht gebaut

Es gibt viele Gründe, warum die Jury gerade das Wohnprojekt «Solinsieme» für vorbildlich und auszeichnungswürdig erachtete.

Einige davon erwähnte Winfried Saup, Professor für Angewandte Gerontologie an der Universität Augsburg, in seiner Laudatio, die er im September anlässlich der Preisverleihung des diesjährigen «Age Awards» in St. Gallen hielt. Im St. Galler Wohnbauprojekt sei die Verknüpfung von alten und neuen

Baustrukturen in der «Wohnfabrik» sehr gelungen. Die «differenzierte Raumsyntax des Gebäudes und zahlreiche Elemente einer kommunikationsfördernden Architektur» würden den Bewohnern zudem eine gute Balance von Nähe und Distanz erlauben. Das Haus sei weiter barrierearm gebaut. Auch die Gemeinschafts- und Aussenräume könnten hindernisfrei erreicht werden. So könnten die verschiedenen Wohneinheiten auch in Zukunft – wenn Bewegungseinschränkungen der Bewohner wahrscheinlicher werden – optimal genutzt werden. Wichtig sei last but not least der gewählte Standort. «Solinsieme» ist gut vernetzt mit dem Quartier, was den Traum vom Älterwerden in guter und verlässlicher Nachbarschaft unterstützt.

Interessante Rechtsform

Interessant ist auch die rechtliche Mischform: Die Wohnungen sind im Stockwerkeigentum gekauft. Die Gemeinschaftsräume gehören der Genossenschaft. Sie hat auch ein Vorkaufrecht auf die Wohnungen.

Die Age-Stiftung unter Leitung von Geschäftsführerin Antonia Jann freut sich, dass «Solinsieme» den diesjährigen «Age Award» gewonnen hat. Das Preisgeld ist mit 250 000 Franken hoch dotiert. Die Stiftung wolle damit unterstreichen, so die Geschäftsführerin, dass dem Thema «Wohnen im Alter» eine hohe gesellschaftliche Bedeutung zukommt. Zur Auszeichnung gehört neben dem Preisgeld auch ein Film, der vom bekannten Filmer Paul Riniker über das Siegerprojekt gedreht wird. «Der kurze Film soll ermöglichen, dass neue Bilder vom Wohnen im Alter in den Köpfen der Zuschauer entstehen.»

Weitere Infos: www.age-stiftung.ch



Bei der Partnerwahl gelten nach wie vor Regeln wie in der Steinzeit. (key)

Psychologie

Brautschau à la Steinzeit

Die Partnerwahl folgt immer noch den gleichen Regeln wie vor Tausenden von Jahren.

Bei der Partnerwahl gelten nach wie vor Regeln aus der Steinzeit – auch wenn die Selbsteinschätzung der meisten Menschen inzwischen eine völlig andere ist: Männer interessiert bei Frauen vor allem gutes Aussehen, während Frauen auf Sicherheit und einen hohen Status Wert legen. Das folgern Wissenschaftler aus einer Studie an knapp 50 Münchnern, die an einem «Speed Dating» teilgenommen hatten. Vor der Veranstaltung, bei denen sich Dutzende potenzielle Paare zu Kurzgesprächen von jeweils einigen Minuten treffen, hatten die Forscher die Teilnehmer zu ihren Kriterien bei der Partnerwahl befragt. Diese Kriterien bestätigten sich jedoch beim Dating keineswegs, berichten die Forscher.

Spiegelbild bevorzugt

Vor dem Dating hatten die Männer angegeben, eine Frau zu suchen, die ihnen vom Status und vom Aussehen her ebenbürtig ist. Auch die Frauen gaben an, bezüglich Optik und Status eher ein Spiegelbild ihrer selbst zu suchen als den Traummann, zu dem sie aufschauen können. Nach den Treffen hatten die Teilnehmer in Fragebögen auszuwählen, welchen Mann oder welche Frau sie ein zweites Mal treffen wollten.

Das Ergebnis entsprach keineswegs den zuvor angegebenen Kriterien, stellten die Forscher fest. Vielmehr schien die Partnerwahl nach einem Schema abzulaufen, das nach Ansicht von Entwicklungspsychologen ähnlich bereits in der Steinzeit galt: Männer legen Wert auf Attraktivität, da diese auf gute Gene der Frau schliessen lässt. Frauen suchen bei Männern hingegen eine Kombination von gutem Aussehen, hohem Status und grosser Fürsorglichkeit. Das stellt sicher, dass die Frau und ihr potenzieller Nachwuchs später gut versorgt sind. Frauen berücksichtigen in dieser Auswahl, wie attraktiv sie sich selbst einschätzen, und versuchen, eine dementsprechend möglichst gute Wahl zu treffen, erklären die Forscher.

Frauen sind wählerischer

Wie viel wählerischer die Frauen bei ihrer Auswahl sind, zeigte sich darin, dass sie nur jeden dritten Mann nochmals treffen wollten, während die Männer bei jeder zweiten Frau an einem weiteren Date interessiert waren. Das deckte sich mit Ergebnissen früherer Studien, nach denen sich Männer Frauen oberhalb einer gewissen unbewussten Attraktivitäts-Grenze als potenzielle Partnerinnen vorstellen können, so die Forscher. In weiteren Studien mit Teilnehmern von «Speed Datings» wollen sie nun die Kriterien der Partnerwahl noch genauer untersuchen. (zsz)

Quelle: ddp/wissenschaft.de

DVD-Tipp

Jetzt oder nie

Drei schrullige alte Damen proben den Einbruch. Dabei schaut wenig raus, aber ein Wiedersehen des Films lohnt sich allemal.

Sie sind liebenswürdig, sie spielen Skat und sparen seit Jahren für eine gemeinsame Kreuzfahrt – und das nicht immer auf die vollkommen ehrliche Tour, auch wenn sie wirken, als könnten sie kein Wässerchen trüben. Als sie endlich das mühsam Ersparte auf die Bank einzahlen wollen, wird diese überfallen. Meta, gespielt von Christel Peters, überzeugt die beiden Freundinnen Lilli (Elisabeth Scherer) und Carla (Gudrun Okras), dass nun nur noch eines hilft: ein Raubüberfall. Denn das Geld muss schnell wieder her, da Carla nur noch wenig Zeit zum Leben bleibt.

Da ihnen jedoch die einschlägige Erfahrung fehlt, wenden sie sich an den Sunnyboy und siebenfachen Bankräuber «Spinne», überzeugend dargestellt von Til Schweiger. Dieser steht ihnen nach anfänglichem Zögern vom Gefängnis aus mit Rat zur Seite, und der Coup gelingt. Aber in der Kasse war wenig zu holen. Also beginnt das Ganze von vorn, doch: Die Polizei ist nicht dumm.

«Jetzt oder nie» ist nur vordergründig eine leise und mit subtilem Humor gespickte Komödie. Die drei herausragenden Darstellerinnen zeigen aber auch unverblümt die tristen Seiten des Rentenlebens, wo sie abgeschoben im Heim mit oft unkonventionellen Methoden Strategien für einen abenteuerlichen Alltag auszuchecken versuchen. Der Film weist eine grosse atmosphärische Tiefe, satirische Momente und einen desillusionierenden Schluss auf. Alles in allem ist es aber ein rundum stimmiger Streifen, der zum Nachdenken und Schmunzeln anregt und der gerne auch ein zweites Mal gesehen wird. (guk)

Punktebild



Wenn die Punkte den einzelnen Zahlen nach verbunden werden, ergibt sich ein Bild.

Seniorenseite

Die nächste Senioren-und-Seniorinnen-Seite erscheint am Montag, 19. November. Angaben zu Veranstaltungen sind zu richten an den Veranstaltungskalender, «Zürichsee-Zeitungen», Postfach, 8712 Stäfa oder per E-Mail an agenda@zsz.ch. (zsz)